

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Torsten Langgemach & Tobias Dürr: "Doppelhorstbäume" im Havelland

„Doppelhorstbäume“ im Havelland

Torsten Langgemach & Tobias Dürr

LANGGEMACH, T. & T. DÜRR (2020): „Doppelhorstbäume“ im Havelland. Otis 27: 113–116.

Beschrieben werden zwei Fälle aus dem Jahr 2020, in denen zwei Großvogelhorste in einem Baum gefunden wurden: Zwei Rotmilanhorste in einer Kiefer, die dann beide unbenutzt blieben, sowie gleichzeitig erfolgreiche Bruten von Rotmilan und Kolkrabe in einer Kiefer. Neben der Darstellung der Fundumstände und der gesammelten Indizien werden weitere recherchierte Fälle beschrieben.



LANGGEMACH, T. & T. DÜRR (2020): „Double eyrie trees“ in Western Brandenburg. Otis 27: 113–116.

We describe two cases of two eyries in the same tree, found in western Brandenburg in 2020: Two nests of a Red Kite pair in one pine tree, neither used later after the death of one partner, as well as successful simultaneous broods of Red Kites and Common Ravens in the same pine tree. In addition to a description of relevant details, additional researched cases are presented.

Torsten Langgemach, Tucholskystraße 47, 14712 Rathenow; E-Mail: pomarina62@gmail.com

Tobias Dürr, Schillerstraße 19 b, 14656 Brieselang; E-Mail: tobias.duerr@gmx.de

1 Einleitung

Greifvögel haben prinzipiell drei Möglichkeiten bei der Brutplatzwahl: Sie können denselben Horst wiederverwenden, auf einen vorhandenen anderen Horst wechseln oder aber ein neues Nest bauen. Besetzte Horste von Greifvögeln verschiedener Arten, teils auch derselben Art auf verschiedenen Bäumen in geringer Distanz zueinander sind zumindest bei einigen Arten regelmäßig zu finden. Auch dass in einer Saison Brutversuche verschiedener Arten in einem Horst erfolgen, kommt vor. Eher ungewöhnlich ist hingegen die Konstellation, dass ein zusätzliches Nest im selben Baum errichtet wird. Zwei solcher Fälle aus dem Jahr 2020 beschreiben wir im Folgenden und ergänzen sie um zusätzliche Fallbeispiele, wobei auch Horste von Schwarzstörchen und Kolkraben eine Rolle spielen. Arten, die ohnehin eher Koloniebrüter sind, werden dabei nicht betrachtet.

2 Fallbeschreibungen

Fall 1

Auf einer von T. L. betreuten Probefläche zur Erfassung von Milanen westlich von Rathenow (Havelland) befand sich ein Rotmilanhorst auf einer Kiefer am Rande einer Graureiherkolonie (Horst 1). Nach Bruterfolg der Milane an diesem Nest im Jahr 2016 wuchs die Reiherkolonie im Folgejahr von zuvor 13 auf 36 Brutpaare an. Anfang Mai 2017 wurde die Auf-

gabe der Milanbrut festgestellt und vermutet, dass zwei neue Reihernester direkt über Horst 1 der Auslöser waren. Die Reiher selbst waren wohl nicht das Problem, eher die reichlich sichtbaren Exkremate. Nachdem im darauffolgenden Frühjahr 2018 ein Nilganspaar Horst 1 für die Brut „auserkoren“ hatte, zogen die Rotmilane um und errichteten in etwa 700 m Entfernung einen neuen Horst in einer Kiefer (Horst 2), um dort erfolgreich zu brüten. Da die Nilgänse auch 2019 einen (erfolglosen) Brutversuch in Horst 1 machten, blieben die Milane bei Horst 2 und waren dort wiederum erfolgreich.

Im März 2020 wurde zunächst nur ein Rotmilan gesehen, der zwischen beiden Horsten pendelte. Erst ab dem 23. März war ein Paar zu beobachten, das ebenfalls bis Mitte April unentschlossen wirkte. Nachdem am 18. April unter Horst 2 eine Mäusebussardfeder gefunden wurde und der alte Horst 1 mit dem für Milane typischen Unrat neu „geschmückt“ war, schien alles klar. Bemerkenswert war allerdings, dass der Bussard nicht Horst 2 übernommen, sondern im selben Baum 3 m darüber einen neuen Horst gebaut zu haben schien (Horst 3). Dass dieser gar nichts mit einem Mäusebussard zu tun hatte, zeigte sich erst bei einer Kontrolle am 23. Mai: Sowohl Horst 2 als auch der neue „Penthouse“-Horst 3 waren nach Milanart „geschmückt“, allerdings beide nicht aktiv (Abb. 1).



Abb. 1: Zwei Rotmilannester in einer Kiefer – unten der erfolgreiche Horst („Horst 2“) aus den Jahren 2018 und 2019 und oben der 2020 zusätzlich erbaute, aber dann nicht genutzte Horst 3.

Two Red Kite nests in the same tree – below, the nest that was successful in 2018 and 2019 and above, a new nest built in March 2020 but later not used because of the death of an adult due to predation. Foto: T. Langgemach.

Eine Erklärung lieferte dann die Rupfung eines adulten Rotmilans etwa 120 m vom Doppelhorst-Baum entfernt. Ihr Alter wurde auf über zwei Monate geschätzt. Demnach war es im März kurz nach der Revierbesetzung zum Verlust eines der Partner gekommen. Dies erklärt den Umzug zum alten Horst 1 nach einer Neuverpaarung. Es erklärt allerdings nicht, warum das erste Paar im März nicht den vorhandenen Horst 2 genutzt, sondern einen zusätzlichen direkt darüber errichtet hatte.

Dass das Verwirrspiel am ursprünglichen und nun wieder genutzten Brutplatz weiterging, sei nur am Rande erwähnt: Obwohl der alte Horst 1 mit neuem „Horstschmuck“ versehen war und auch immer wieder ein Milan darauf oder daneben saß, wurde sehr versteckt in 30 m Entfernung ein neuer Horst errichtet (Horst 4). Ob das mit den wiederum präsenten, aber anscheinend nicht brütenden Nilgänsen zusammenhing, muss offen bleiben. Im

Alter von 5–6 Wochen verschwanden im Horst 4 die Rotmilan-Nestlinge durch Prädation.

In der Summe wurden in diesem Brutrevier demnach 2020 zwei neue Horste (Horst 3 und 4) errichtet und zusätzlich zwei vorhandene Horste (Horst 1 und 2) „geschmückt“.

Fall 2

Der zweite Doppelhorstbaum befindet sich am Rande einer Graureiherkolonie in einem Feldgehölz im Naturschutzgebiet „Havelländisches Luch“. Den Bestand dominieren Erlen, durchsetzt mit Kiefern, Birken und Fichten. Neben bis zu knapp zweihundert Paaren des Graureihers sind auch Rot- und Schwarzmilan, Mäusebussard und Kolkrabe regelmäßige Erbauer von Horsten in diesem Gehölz. Beim Auszählen der Reiherkolonie am 4. Juni 2020 fand T. D. in der untersten Stammgabel einer Kiefer in etwa 12 m Höhe den Horst eines Rotmilans. Ein Altvogel saß noch sehr fest und brütete oder huderte sehr kleine Nestlinge. Der Horst befand sich etwa 40 m vom vorjährigen Kiefernhorst entfernt im Zentrum der Reiherkolonie. Dieser war 2020 offenbar von Waldohreulen besetzt.

Der aktuelle Rotmilanhorst war auf den Resten eines vorjährigen Kolkrabenhorstes aufgebaut. Darunter lagen der abgestürzte vorjährige Kolkrabenhorst sowie die Reste eines flüggen Kolkraben, der dort etwa 10–14 Tage zuvor verendet war. Der Jungvogel war bereits voll flugfähig, nur die beiden äußersten Handschwingen waren noch nicht vollständig verhornt. Er war durch Bindegarn ca. 10 Tage über die Phase des Ausfliegens hinaus an den Horst gefesselt. Die Eltern versorgten ihn offensichtlich weiter, bis er vermutlich bei einem Versuch des Ausfliegens zu Tode kam. Erst durch den Fund dieses Raben aufmerksam geworden, konnte im oberen Kronenbereich derselben Kiefer, ca. 2,5 m über dem Rotmilanhorst und ca. 3 m von diesem entfernt, ein weiterer Horst ausgemacht werden. Dieser war 2020 von den Kolkraben als Ersatz des abgestürzten Horstes neu erbaut und genutzt worden. Mindestens zwei flügge Jungraben in der Nähe sprechen für eine erfolgreiche Brut in diesem Horst.

Um den weiteren Verlauf der Rotmilanbrut zu dokumentieren, wurde diese am 23. Juli erneut kontrolliert. Ein flügger Jungvogel flog vom Horstbaum ab. Zehn Meter daneben fanden sich die Überreste eines

noch nicht flüggen Geschwisters, der etwa 14 Tage zuvor, das heißt um den 11. Juli abgestürzt war. Am Boden wurde er von den Eltern nicht mehr versorgt und verhungerte letztlich. Der Zeitpunkt des Flügge- werdens der Jungvögel fiel etwa auf den 19. Juli. Bei einer Nestlingszeit von ca. 48 Tagen lag der Schlupfbeginn um den 2. Juni. Nimmt man eine Bebrütungsdauer von 31 Tagen an (ORTLIEB 1989), fiel der Legebeginn zwischen den 30. April und 2. Mai. Das bedeutet, dass der Nestbau der Rotmilane vermutlich in der 3. April- dekade begonnen hatte. Zu dieser Zeit befanden sich im Kolkrahenhorst definitiv Nestlinge. Der gefunde- ne Jungrabe war zwischen dem 22. und 26. Mai ge- storben und wäre ohne Handicap zwischen dem 13. und 17. Mai ausgeflogen. Bei einer Nestlingszeit von etwa 40 Tagen fällt der Schlupf zwischen den 4. und 8. April. Die jungen Raben waren ca. 2 Wochen alt, als die Milane drei Meter schräg unter ihnen ihren neu- en Horst errichteten. Beide Brutten waren erfolgreich. Welche Faktoren letztlich zu dieser unmittelbaren Brutnachbarschaft führten, obwohl in der Umgebung eine Vielzahl anderer Horste (vor allem der Graurei- her) bzw. potenzieller Horstbäume verfügbar waren, muss offen bleiben. Relativ dichte Brutnachbarschaft beider Arten wurde in diesem Feldgehölz schon mehrfach nachgewiesen, so dass anzunehmen ist, dass die konkreten Individuen bereits vertraut mit- einander waren.

3 Diskussion

In der Literatur wurden mehrfach Fotos von Dop- pelhorsten bei Seeadlern gezeigt, ohne die Ursach- en von deren Entstehung zu diskutieren (OEHME 1961, FISCHER 1984, HANSEN et al. 2004). Teils wurde direkt schräg auf einem alten Horst aufsitzend ein neuer gebaut, teils mit kleinem Abstand über dem alten Horst. Ursächlich könnte sein, dass der wei- tere Horstaufbau nach oben durch Äste räumlich beschränkt ist. Ob auch ein neuer Brutpartner eher dazu führt, dass zwar ein gut geeigneter Horstbaum übernommen, aber nicht direkt am alten Nest wei- tergebaut wird, bleibt Spekulation.

Bei den hier beschriebenen Fällen wurde abwei- chend davon jeweils separat ein völlig neuer Horst im selben Baum gebaut, wobei es einmal ein (und wohl dasselbe) Rotmilanpaar war und einmal ein Rotmilanpaar, das unmittelbar unter einem aktiven



Abb. 2: Zwei zeitgleich belegte und „erfolgreiche“ Horste des Rotmilans (unten, aufgebaut auf den Resten eines vorjährigen Rabenhorstes) und des Kolkrahen (rechts oben) auf einer Kiefer.

Two active eyries in the same pine tree: below, the nest of a Red Kite on the remnants of a Raven's nest from the previous year; above, an active Raven's nest. Both broods were successful. Foto: T. Dürr.

Kolkrahenhorst brütete. Dass im letzteren Fall bei- de Paare erfolgreich waren, ist bemerkenswert und zeugt nicht nur von einer enormen Toleranz, sondern geradezu von Vertrautheit der Vögel miteinander.

Um den Blickwinkel etwas zu erweitern, wurde über das E-Mail-Forum Greifvoegel@yahoogroups. de nach weiteren Fällen von „Doppelhorstbäumen“ bei Greifvögeln gefragt. Das Forum wird von einem großen Teil der deutschsprachigen Greifvogelkenner genutzt, die teils über Jahrzehnte hinweg Greifvogel- horste suchen. Gleichwohl lag die Zahl der positiven Rückmeldungen nur bei vier und umfasst dabei über Greifvögel hinaus auch Schwarzstorch- und Kolkra- bennester. Selbst wenn wir nicht von Vollständigkeit dieser kleinen Umfrage ausgehen können, sind zwei Horste in einem Baum bei nicht in Kolonien brüten- den Arten demnach ein recht seltenes Phänomen. Da die übermittelten Beschreibungen weitere, recht unterschiedliche Konstellationen zeigen, werden sie hier kurz wiedergegeben:

Eine dem Fall 1 vergleichbare Situation beschrieb T. Pfeiffer: Er kontrollierte 2015 im Kreis Weimarer Land eine erfolgreiche Rotmilanbrut mit drei Jungvögeln in einer Rotbuche. Im folgenden Jahr brütete im selben Baum wieder ein Rotmilanpaar. Sie nutzten jedoch nicht den noch vorhandenen Horst aus dem Vorjahr, sondern bauten einen weiteren Horst etwa 2 m darüber. Auch hier wurden wieder drei Junge flügge. Da die Altvögel nicht individuell markiert waren, ist nicht bekannt, ob es sich in beiden Jahren um dasselbe Paar gehandelt haben könnte. Der sehr gute Bruterfolg im zweiten Jahr spricht jedoch für ein eingespieltes Paar. In den Folgejahren bis 2020 brüteten die Rotmilane immer im oberen Horst. Der alte, untere Horst war 2017 nur noch in Resten vorhanden und ab 2018 nicht mehr zu sehen.

B.-U. Meyburg kannte einen viele Jahre lang hintereinander genutzten Schreiadlerhorst in einer Rotbuche in Nordost-Brandenburg. Er hatte die Größe eines Seeadlerhorstes erreicht. Im Frühling 2003 blieb dieses langjährige Revier verwaist, was nur durch Verlust eines oder beider Altvögel auf dem Zug oder im Überwinterungsgebiet erklärbar ist. Auch in den Folgejahren wurde dieser optimal erscheinende Brutplatz nicht wieder besiedelt. Der Horst nahm über die Jahre allmählich an Größe ab. Da es keinerlei Hinweise mehr auf Revierbesetzung gab, wurde er nur noch unregelmäßig kontrolliert. Bei einer solchen Kontrolle im Jahr 2008 ließ sich deutlich tiefer als der noch vorhandene Schreiadlerhorst auf einem Seitenast ein neu gebauter Schwarzstorchhorst mit Jungvögeln nachweisen.

Zufällig genau in demselben größeren Waldgebiet kontrollierte U. Kraatz von 2013 bis 2016 eine starke Rotbuche mit zwei Horsten. Sie befanden sich in etwa einem Meter Abstand, der eine 18 m hoch in einer Gabelung, der andere auf einem Seitenast darüber. Beide Nester waren allerdings nicht von Greifvögeln, sondern von Kolkkraben gebaut und zur Brut benutzt worden – erst der eine, später der neu gebaute. Der ältere zerfiel daraufhin allmählich, und es gab dann nur noch ein Rabennest in dieser Buche.

W. Bednarek berichtete über einen befliegenen Sperberhorst im Kreis Coesfeld (Nordrhein-Westfa-

len), der ca. 1 m oberhalb des vorjährigen angelegt wurde. Wie beim Sperber üblich, hatten die Vögel dort über Jahre immer neue Horste in jeweils anderen Bäumen gebaut, so dass in dem kleinen Fichtenstangenbestand schon mehrere alte Nester vorhanden waren. Als mögliche Erklärung für die zwei Nester in einem Baum wurde die geringe Größe des Bestandes inmitten von Buchenaltholz angesehen – die nächstmöglichen Stangenhölzer waren von anderen Sperbern besetzt, so dass alle potenziellen Horstplatz-Möglichkeiten in dem kleinen Wald ausgeschöpft waren.

Die beiden von uns geschilderten Fälle zeigen Zusammenhänge, die bei flüchtiger oder einmaliger Kontrolle eines Brutplatzes unbemerkt geblieben wären. In diesen Fällen waren es Nebenbefunde, die zu einer Aufklärung der Situation führten. So können aus diesen und den anderen beschriebenen Fällen zumindest zwei Schlussfolgerungen gezogen werden. Die erste ist: Man kann gar nicht genau genug beobachten, muss alle Indizien sammeln, werten und darf nicht voreilig urteilen. Die zweite Schlussfolgerung ist, dass sich leider dennoch nicht immer alles bis ins Letzte aufklären lässt. Vor allem die Motivation der Vögel bleibt in vielen Fällen im Dunkeln.

Danksagung

Vielen Dank an Walter Bednarek, Ulf Kraatz, Dr. Bernd-Ulrich Meyburg und Thomas Pfeiffer für die Übermittlung zusätzlicher Fallbeschreibungen, ebenso an weitere Greifvogelaktivisten für Negativmeldungen.

Literatur

- FISCHER, W. (1984): Die Seeadler. Neue Brehm-Bücherei 221, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg.
- HANSEN, G., P. HAUFF & W. SPILLNER (2004): Seeadler gestern und heute. Verlag Erich Hoyer, Galenbeck.
- OEHME, G. (1961): Die Bestandsentwicklung des Seeadlers, *Haliaeetus albicilla* (L.), in Deutschland mit Untersuchungen zur Wahl seiner Brutbiotope. In: SCHILDMACHER, H. (Hrsg.): Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel: 1–61.
- ORTLIEB, R. (1989): Der Rotmilan. Neue Brehm-Bücherei 532, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg.